



Juden in Basel

Zu Beginn der 1930er-Jahre nahm die Judenfeindschaft auch in der Schweiz immer bedrohlichere Formen an, nicht zuletzt durch die Flüchtlingspolitik der Behörden während der Nazizeit. Gleichzeitig erhielt der Zionismus stärkeren Zulauf, die Gründung eines eigenen jüdischen Staats schien unausweichlich. Nach 1933 flohen Tausende deutscher Juden nach Basel, darunter auch viele Studierende. Eine weitere Fluchtwelle von 1938 führte dazu, dass das lokale Flüchtlingshilfswerk der Israelitischen Gemeinde Basel reorganisiert und ausgebaut werden musste. Als nach 1945 das Ausmass der Shoah bekannt wurde und die gemeinsame Bedrohung wegfiel, drohten in der jüdischen Gemeinschaft Indifferenz, Abkehr vom Judentum und offene Konflikte. Das Buch, eine am Institut für Jüdische Studien und am Historischen Seminar der Universität Basel entstandene Dissertation, untersucht, wie die Basler jüdische Bevölkerung die Zeit von den späten 1920er- bis in die 1950er-Jahre erlebte. Zunächst werden verschiedene Formen von Judenfeindschaft sichtbar gemacht und die Strategien aufgezeigt, mit denen man der Bedrohung begegnete. Dann beschreibt das Buch die Bedingungen für die lokale Flüchtlingshilfe und den streng reglementierten Alltag der Flüchtlinge zwischen Massenlager und Arbeitsdienst; es widmet sich weiter dem Zionismus und der jüdischen Jugendbewegung und beleuchtet den Generationenwandel. Nicht zuletzt fällt der Blick auch auf das Verhältnis der Universität Basel zu ihren jüdischen Studierenden.

Noëmi Sibold, *Bewegte Zeiten. Zur Geschichte der Juden in Basel, 1930er- bis 1950er-Jahre. Beiträge zur Geschichte und Kultur der Juden in der Schweiz.* Schriftenreihe des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds, Band 14. Chronos Verlag, Zürich 2010. 400 S., 65 Abb., geb. 48 Fr.